



Auch zwölf Jahre nach dem Massaker von bosnischen Serben an der muslimischen Minderheit stehen die Hinterbliebenen allein da.

Foto: dpa

Srebrenica – wie viel Schuld hatten die UN?

Es geschah vor zwölf Jahren. Mitten in Europa. Unter den Augen der UN. In einem mehrere Tage währenden Blutrausch massakrierten serbische Horden 8000 bis 10000 Menschen, vergewaltigten unzählige Frauen, misshandelten Kinder und Alte. Der erste europäische Genozid seit der NS-Zeit. Nach einem kurzen Aufschrei der Entrüstung breitete sich der Mantel des Schweigens über die Ereignisse. Doch nun ist ein gebürtiger Flensburger angetreten, um dieses Schweigen zu brechen. Als Amsterdamer Anwalt verklagt er die Niederlande und die UN. Ein bisher einzigartiger Vorgang.

Amsterdam – „Es war so schlimm, dass ich nicht weinen konnte. Es war, als wäre ich tot. Ich hörte das Geschrei der Menschen, die von den Chetniks (militärische und paramilitärische Verbände der Serben, Anm. d. Red.) abgeschlachtet wurden, das waren die letzten Todesschreie“, berichtet Suhreta Mujic (59).

Das Leid der Menschen in jenen verhängnisvollen Julitagen sprengt jegliches Vorstellungsvermögen. So schildert Ramiza Gurdic (54), wie einer Mutter ihr zehnjähriger Sohn von Serben in den Schoß gesetzt wurde, bevor diese dem Kind den Kopf abschlugen und die Mutter zwangen, sein Blut zu trinken.

Mindestens 7475 Menschen werden seit dem Massaker von Srebrenica im Juli 1995 vermisst. Ungefähr 6000 Männer wurden gefangen genommen, 7000 bis 8000 umgebracht – so die offiziellen Zahlen des Internationalen Strafgerichtshofs für das ehemalige Jugoslawien. Andere Schätzungen gehen von bis zu 10000 Ermordeten aus. Allein Ramiza Gurdic verlor in diesen Tagen 40 Angehörige. Ungezählt blieben die zahlreichen Misshandlungen und Vergewaltigungen.

Dabei geschah das Ganze unter den Augen der UN. Niederländische Soldaten waren abgestellt worden, um mit ihrem Leben das der bosnischen Muslime zu verteidigen.

Obwohl Dutchbat, so der Name der niederländischen Truppe, Augenzeuge zahlreicher Kriegsverbrechen wurde – „zu diesem Zeitpunkt waren niederländische Soldaten in der Nähe. Sie standen da und taten nichts“, berichtet Gurdic im Rahmen der Schilderung vom Mord an

dem kleinen Jungen; „es gab keinen einzigen niederländischen Soldaten, der sie in irgendeiner Weise daran hindert hätte“, sagt Mujic, nachdem sie Erschießungen schilderte – obwohl Dutchbat dies alles also mit eigenen Augen sah, schritt die Truppe nicht ein. Ja, es fiel noch nicht einmal ein einziger Schuss.

Stattdessen gaben die Holländer ihre Stellungen kampflös auf, überließen den Serben widerstandslos ihre Ausrüstung.

Damit retteten die Soldaten zwar die eigene Haut, doch dieses Verhalten macht Dutchbat wie UN mitverantwortlich für das Massaker, so die Überzeugung von Dr. Axel Hagedorn. Der gebürtige Flensburger Rechtsanwalt vertritt Suhreta Mujic, Ramiza Gurdic sowie acht weitere Frauen und, in einer Sammelklage, die Stiftung „Mütter von Srebrenica“ mit weiteren 5950 Hinterbliebenen. Das Team von vierzehn bosnischen und holländischen Anwälten unter Leitung von Dr. Axel Hagedorn und Marco Gerritsen hat eine Klage vorbereitet, die im Sommer

im Namen der Frauen gegen die Vereinten Nationen und die Niederlande eingereicht wurde.

Akribisch hat das Anwalts-Team das Massaker von Srebrenica rekonstruiert. Das Ergebnis: ein erschütterndes Protokoll der Inkompetenz und Verantwortungslosigkeit. Für Hagedorn besteht

„Man kann nicht eine Organisation haben, die weltweit auftritt und dabei jeglicher Kontrolle und Kritik entzogen ist; die im luftleeren, rechtsfreien Raum arbeitet.“

Kritik Dr. Axel Hagedorns an den UN

kein Zweifel: Dutchbat und die UN haben in Srebrenica versagt. Obwohl der französische General Philippe Morillon, Kommandant der „UN Protection Force UNPROFOR“ im März 1993 vor bosnischen Muslimen gemäß UN-Mandats versprach: „Sie befinden sich unter dem Schutz der UN (...) ich werde Sie nie im Stich lassen.“

Die Realität sah anders aus. Stück für Stück gaben die mit dem Schutz der Bosnier beauftragten Dutchbat-Soldaten ihre Verteidigungspositionen auf. Ohne sich zu verteidigen. Teilweise gaben die Soldaten

auch ihre Fahrzeuge, Splitterwesten und Helme sowie Uniformen ab. Mehrere Serben wurden während der Massaker in niederländischen Uniformen gesehen. So berichtet Zumra Sehomerovic (56): „Die Soldaten in UN-Uniformen habe ich nicht Niederländisch sprechen hören. Später hörte ich, dass sie Serbisch miteinander redeten.“ Und an anderer Stelle: „Die niederländischen Soldaten waren nicht mehr bewaffnet. Die serbischen Soldaten aber waren bewaffnet. Die niederländischen Soldaten beobachteten nur.“

Vieles deutet darauf hin, dass Dutchbat der Schutz der eigenen Haut wichtiger war, als die Erfüllung des Auftrages. So heißt es in der Klageschrift Hagedorns: „Der niederländische Staat ließ eine mögliche Gefahr für einige Dutzend Soldaten schwerer wiegen als das Leben von zehntausenden von Flüchtlingen.“

Doch das Massaker hätte verhindert werden können, wären die Serben auf Gegenwehr gestoßen. Dieser Ansicht ist auch UN-Kommandeur General Bernard Janvier aus Frankreich. Im Rahmen der französischen parlamentarischen Untersuchungen zum niederländischen Vorgehen in Srebrenica sagte Janvier: „(...) wenn wir 400 Franzosen in Srebrenica gehabt hätten, wäre das ganz anders gelaufen, weil wir gekämpft hätten. Die Niederländer hatten den Befehl erhalten, zu kämpfen.“

Dutchbat kämpfte nicht. Den Grund hierfür sieht Hagedorn zum einen in der niederländischen Mentalität: „Die Holländer sind nicht bereit zu kämpfen. Das sind Verhandler.“ Zum anderen sei die Truppe für den Einsatz weder ausgebildet, noch ausgerüstet gewesen. „Die Ausbildung war äußerst mangelhaft. Es gab Wartelisten für bestimmte Kurse und Trainings. Nicht alle konnten dar-

um die erforderliche Ausbildung absolvieren“, berichtet Hagedorn. „Zudem kamen die Soldaten aus sage und schreibe 80 verschiedenen Einheiten, wodurch der Esprit de Corps fehlte.“

Doch auch die UN und namentlich General Janvier standen nicht zu ihrem Wort. So telefonierte der UN-Kommandeur am 10. Juli 1995 – einen Tag vor dem Beginn der Massaker – mit Serben-General Ratko Mladic und teilte ihm mit, dass er alles tun werde, damit keine Gewalt angewendet würde. Doch das diese Möglichkeit nicht uneingeschränkt gelte, so nachzulesen im UN-Bericht Nummer 289. Axel Hagedorn und seine Kollegen ziehen daraus einen eindeutigen Schluss: „Dadurch haben die Vereinten Nationen den bosnischen Serben sogar am Tag vor dem Fall der Schutzzone mehr oder weniger carte blanche gegeben.“

Statt Stärke zu zeigen, zogen sich die Truppen zurück. Sie sahen weg, anstatt einzugreifen. Die Augenzeugin Munira Subasic (59): „Die Vergewaltigungen spielten sich vor den Augen anderer und manchmal auch vor den Augen der Kinder ab. Es stand dort auch ein niederländischer Soldat, und er schaute nur umher und trug einen Walkman.“ Die UN-Soldaten beteiligten sich sogar an den abschließenden Deportationen muslimischer Männer und Jungen. Das räumte auch ein Dutchbat-Offizier gegenüber dem niederländischen Untersuchungsausschuss ein: „Es ging glattweg um Deportationen.“ Holländische Soldaten hätten hierbei Hand- und Spanndienste für die Serben geleistet.

Zwölf Jahre ist das Grauen nun her. Gerechtigkeit ist den bosnischen Muslimen seitdem nicht widerfahren. Sie leben von ihrem Land vertrieben zumeist von geringen Einkünften – denn die Männer, die einst das Geld verdienten, sind tot. Doch vor allem werden die Geschehnisse bis heute vertuscht. Dr. Axel Hagedorn und seine Kol-

legen wollen dem ein Ende setzen. Sie wollen den Müttern von Srebrenica ein Gehör verschaffen, wollen offenlegen, in welcher unglaublichen Weise UN und Niederlande damals versagten. Sie haben darum Klage gegen die Vereinten Nationen und den holländischen Staat eingereicht.

Fachlich ist Axel Hagedorn mehr als zuversichtlich, den Prozess zu gewinnen. „Juristisch kommen sie nicht an uns heran.“ Rund 4000 Mal sei die Klage seit Juni aus dem Internet herunter geladen worden – Widerspruch gab es bisher keinen. „Das ist hieblos und stichfest – zumal wir uns in unserer Klage in allen fraglichen Punkten auf den UN-Bericht, das Kriegsverbrechertribunal, die Völkermord-Konventionen, die Genfer Menschenrechtskonvention, den französischen und niederländischen Untersuchungsausschuss und die Zeugenaussagen berufen können.“

Doch dies ist vor allem ein politischer Prozess. Es ist das erste Mal, dass die Vereinten Nationen in dieser Art und Weise zur Rechenschaft gezogen werden. Verhandelt werden nicht nur der Verstoß gegen das UN-Mandat, sondern auch die Nicht-Verhinderung des Völkermords und die Verletzung der Menschenrechte. Hagedorn verklagt dabei ganz bewusst nicht nur den niederländischen Staat als Verantwortlichen der Dutchbat-Truppe, sondern auch die UN als Ent-

sender und richtet seine Klage auch gegen die Vereinten Nationen.

Bislang entzieht die UN sich aber unter Verweis auf ihre Immunität jeder rechtlichen Kontrolle. In Hagedorns Augen eine mehr als zweifelhafte Praxis: „Man kann nicht eine Organisation haben, die weltweit auftritt und dabei jeglicher Kontrolle und Kritik entzogen ist; die im luftleeren, rechtsfreien Raum arbeitet.“ Die UN mache Regeln, verabschiede Resolutionen, schicke ihre eigenen Truppen rein und kontrolliere das Ganze auch noch. Wenn dieses nicht mehr hinterfragt werden dürfe und die UN sich in jedem Fall der Kritik auf ihre Immunität berufe, „ist das ein diktatorisches System.“ Und das könne auf Dauer nicht gut gehen. Das habe sich in Ruanda wie in Srebrenica gezeigt. „Und das wird auch so weiter gehen, wenn da nicht endlich Regeln entworfen werden“, ist sich der Anwalt sicher.

Doch bis dahin kann es noch ein langer Prozess werden. Hagedorn rechnet mit bis zu zehn Jahren. Er glaubt, dass erst der Europäische Gerichtshof es wagen wird, die Immunität der UN anzugreifen. Bislang liegt der Fall noch in der ersten Distanz, beim Landgericht Den Haag.

Aber was am Ende auch herauskommen wird, Suhreta Mujic, Zumra Sehomerovic, Ramiza Gurdic und Munira Subasic werden die Bilder in ihrem Kopf mit Sicherheit nie vergessen, denn: „Es war so schlimm, dass ich nicht weinen konnte. Es war, als wäre ich tot.“

KATHRIN EMSE



General Bernard Janvier



Totensuche: Kriminologen bemühen sich, die Opfer des Massakers zu identifizieren. (pa)

Dr. Axel Hagedorn

Dr. Axel Hagedorn (53) ist in Flensburg aufgewachsen. Der Wirtschaftsanwalt studierte in Göttingen, bevor er in Hamburg in die Anwaltskanzlei Eckholdt & Kollegen einstieg. Die Liebe führte ihn 1994 nach Amsterdam. Hier leitete er seit 1997 die internationale Abteilung der Anwaltskanzlei „Van Diepen Van der Kroef“, einer der größten und renommiertesten Kanzleien der Niederlande.

Ein Zufall machte den Spezialisten für Wirtschaftsfragen zum Anwalt der Mütter von Srebrenica. Um den niederländischen Staat verklagen zu können, brauchen die Kläger einen in Holland zugelassenen Anwalt. Sie sprachen Marco Gerritsen an, der ebenfalls in Hagedorns Kanzlei tätig ist. Dieser kam auf Hagedorn aufgrund von dessen internationalen Erfahrungen zu.

